

Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1891

Wien, 27. Juli 1891.

Verehrter Freund, eine Karte, die ich eben von Paul Goldman bekomme, erinnert mich, wie üblich es ist, Briefe zu beantworten, und wie ich Ihnen schon längst hätte schreiben sollen, ja, wie ich Ihnen sogar hätte schreiben wollen, wenn mein Gehirn nicht die ganze letzte Zeit über tote Stellen hätte hinwegkommen müssen. In zweierlei Perioden bietet einem das Leben was, in der der Anfänge, wo tausenderlei über einen kommt, und man jeden Tag ein neues Blatt herzunehmen hat und nur drauflos zu beginnen. Dann die andre Periode, wo man das Bedürfnis des Abschließens hat – wo man die alten Blätter nimmt und einem alle möglichen Worte, Punkte u Gedankenfrische einfallen, – die man verg^{effen}aß^v hat. Die erste Periode: wo man sich an sich berauscht, die zweite: wo man sich an sich beruhigt. Ich bin jetzt in keiner von beiden, also arm und blöd. Nervös, sehr. Beer-Hofman ist auch schon weg, das wissen Sie ja. – In die KUGEL kommt ich selten, es waren schon ein paar Ausschusssitzungen; Specialcomités sind gewählt worden; ich sitze im Theatercomité zusammen mit PERNERSTORFER, WENGRAF, OSTEN, KAFKA, KULKA. – Bis jetzt ist noch nicht viel gescheidtes herausgekommen. – Mit SALTEN bin ich viel zusammen, auch auf dem »Land« des Abends. BURCKHARD hat mir den Alkandi mit einigen schmeichelhaften Worten zurückgefandt – ich hab' ihn angenommen. Mein Stück ruht und ist mir zuwider. – Wie geht es Ihrem himelblauen Einakter? Und wollen Sie mir nichts von Ihren Sachen schicken? Sie würden mir eine wirkliche Freude machen, seien Sie erster oder siebenter Grad! – Gelesen wird mancherlei BURCKHARDT, Cultur der Renaissance, GOETHE, Annalen, LESSINGS Dramaturgie Entwürfe, JONAS LIE ETC. Besonders NIETZ'sche – zuletzt hat mich sein Schlufscapitel und das Schlußgedicht zu JENSEITS VON GUT U BÖSE ergriffen. – Erinnern Sie sich? NIETZ'sche Sentimentalität! – Weinender Marmor! Stellen, die sogar auf Weiber wirken, ohne daß man den Stellen oder den Weibern böse werden müßte. – Werden Sie mir bald wieder schreiben? Arbeiten Sie viel? Erleben Sie was? Spielen Sie aber lieber LAWN-TENNIS, statt sich zu verlieben, oder nehmen Sie wenigstens, wenn beides über Sie gekommen, das erstere ernster. Herzlichen Grufs. Den Ihrigen meine Empfehlungen. Ist SCHWARZKOPF schon bei Ihnen? Ich sah ihn schon Wochen lang nicht. – Also nochmals, viele Grüße

Ihr

Arthur Sch

© FDH, Hs-30885,9.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

☞ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 9–10. 2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 119–120.

² Karte] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1891

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Max Eugen Burckhard, Jacob Burckhardt, Johann Wolfgang von Goethe, Paul Goldmann, Hugo von Hofmannsthal, Eduard Michael Kafka, Julius Kulka, Gotthold Ephraim Lessing, Jonas Lie, Friedrich Nietzsche, Heinrich Osten, Engelbert Pernerstorfer, Felix Salten, Gustav Schwarzkopf, Edmund Wengraf

Werke: Alkandi's Lied, Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Die Cultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch, Dramatische Entwürfe und Pläne, Gestern. Dramatische Studie in einem Akt in Versen, Jenseits von Gut und Böse, Nachgesang. Aus den hohen Bergen, Tag- und Jahreshefte

Orte: Café Kugel, Wien

Institutionen: »Freie Bühne« Verein für moderne Literatur

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27.7.1891. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00025.html> (Stand 11. Mai 2023)